Drs.2026/27/38
12.10.2026

Resolution zur 10.Sitzung des Studierendenparlaments (12.10.2026)

Nein zum RMUnsinn der vermeintlichen “Exzellenz”, JA zur demokratischen Hochschule!

Antragssteller*innen: Sozialistisch-Demokratischer Studierendenverband (DieLinke.SDS)

Das Studierendenparlament möge beschließen:

Im Zuge der sogenannten “Exzellenzstrategie” (ExStra) des Bundes und der Länder haben die Goethe-Universität, die JGU Mainz sowie die TU Darmstadt gemeinsam als “Rhein-Main-Universitäten” (RMU) einen Antrag als “Exzellenzverbund” gestellt (Titel: “RMU EXCITE”). In einem gewaltigen Akt unter Aufbringung hoher Kosten und großen Personalaufwands verkleidete sich unsere Universität im April diesen Jahres als funktionierende, unter dem Schirm der RMU geeinte Forschungsstätte. Durch die Umleitung von Geldern aus der bereits unterfinanzierten Breite an Forschung und Lehre in nach fadenscheinigen Kriterien definierte “Spitzenforschungsprojekte” konnte der Zusammenschluss der drei Hochschulen aus dem Rhein-Main-Gebiet den Wettbewerb um die Krümel der öffentlichen Forschungsförderung für sich entscheiden. Angesichts der massiven Kürzungen im gesamten deutschen Hochschulsystem wäre es zynisch zum Ausstechen der “Konkurrenz” (also Menschen, die unter derselben Situation leiden wie wir) zu gratulieren.

Die Exzellenzstrategie sieht für Verbünde eine Fördersumme von bis zu 28 Mio. € pro Jahr für eine Förderdauer von 7 Jahren vor. Insgesamt 196 Mio. € also. Fair durch drei geteilt, ergäben sich für jede Uni ca. 9,3 Mio. € pro Jahr. Das ist allein angesichts des Gesamtbudgets der Goethe Universität von 768 Mio. € (2024) und den Haushaltskürzungen im Rahmen des Hessischen Hochschulpaktes (HHSP) ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die Kürzungen, durch die die hessischen Hochschulen eine Finanzierungslücke von ca. 1 Mrd Euro erwarten, lassen sich damit nicht mal im Ansatz abfedern oder gar ausgleichen.

Die “Exzellenzinitiative” (Vorgängerin der ExStra) ging aus einer 2004 von der SPD angestoßenen Debatte zur “Elitenförderung” an den Hochschulen hervor, die von Konservativen dankend aufgenommen wurde. Um die negativen Konnotationen des Begriffs der "Elite" zu vermeiden, wurde allerdings auf den Euphemismus der “Spitzenforschung” und “internationalen Wettbewerbsfähigkeit” gesetzt. Aus “Elite” wurde “Exzellenz”. Die ExStra ist kein Projekt “aus der Wissenschaft heraus”, sondern von Anfang an ein explizit politisches Unterfangen.

“Exzellenz” heißt, den neoliberalen Wettbewerbsfetischismus in zugespitzter Manier auf die Hochschulen zu übertragen, damit bewusst ihre strukturelle Unterfinanzierung zu kaschieren und durch Förderung mit Bezug auf “Leistungsstärke” die Erzählung elitärer “Leistungsträger” zu verstetigen. Zusätzliche finanzielle Mittel gibt es nicht. Durch “Exzellenz” werden nur Teile bereits bestehender Mittel zutiefst selektiv und nach Leistungs- und Konkurrenzprinzipien verteilt, die sich daran orientieren, inwiefern Wissenschaft materiell und immateriell verwertbar ist. Hauptgeldgeber (75 %) und damit Dirigent dieses Prozesses ist der Bund.

Nicht nur verschleiert die Exzellenzstrategie die durch sie vorangetriebene Unterfinanzierung; auch der Konkurrenzkampf unter Universitäten und Wissenschaftler*innen wird angeheizt: Fachbereiche, Institute und Wissenschaftler*innen werden aufgrund ihrer “Leistung” und Passform zu den Kriterien der ExStra verglichen und hierarchisiert, und massive zeitliche und somit auch finanzielle Ressourcen werden durch das Verfassen und Stellen von Anträgen verschwendet. Hiermit einher geht eine Marginalisierung der Lehre: Wenn die Forschung ausschlaggebend für das Anwerben finanzieller Mittel ist, verschlechtert sich die Qualität und Quantität der Lehre (und somit auch die des Studiums).

Die Idee der “Exzellenz” ist selbstreferenziell und zirkulär: Exzellenz wird nicht anhand dessen beurteilt, inwiefern Wissenschaft ihren gesellschaftlichen Zweck - nämlich die Herausbildung mündiger Persönlichkeiten und die Lösung drängender gesellschaftlicher Fragen - erfüllt, sondern anhand dessen, ob sie als exzellent ausgezeichnet wird. Bestimmte Projekte mit finanziellen Mitteln zu überhäufen, erzeugt keine "exzellente" Wissenschaft, sondern drängt vielmehr bewusst emanzipatorische und herrschaftskritische Wissenschaft ins Aus. “Exzellenz” erhöht den Druck, sich an bereits bestehende “exzellenten” Projekte zu orientieren und damit bestehende Verhältnisse in der Wissenschaft zu affirmieren.

Nicht zuletzt ist “Exzellenz” , als Zuspitzung eines sowieso dysfunktionalen Drittmittelwettbewerbs, ein Instrument zur weiteren Entdemokratisierung der Hochschulen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Zahl ehrlicher Exzellenzbefürworter an den Hochschulen gegen null geht. Die Begehungen zur Begutachtung sind ein einziges Unterwerfungs- und Demütigungsritual. Mit seriöser Wissenschaft hat das nichts zu tun. Der RMU-Antrag selbst wurde im Senat aus der Professorenschaft als “Bullshit-Bingo” bezeichnet. Zur Forcierung der “Exzellenz” muss daher auch “Eure Exzellenz” gestärkt werden: eine Zentralisierung der Macht bei den Präsidien und Rektoraten wird verfolgt, um ein striktes Durchregieren zu ermöglichen. Die Fachbereichsautonomie wird untergraben und universitäre Gremien entmachtet.

Die “Exzellenz” hat dabei einen besonders perfiden Mechanismus: Nur wenige Hochschulen erhalten tatsächlich Mittel durch sie, aber alle Hochschulen, alle Fakultäten und alle Fächer sollen sich der Logik der Konkurrenz, der Buckelei und der Entdemokratisierung anpassen und unterwerfen.

“Exzellenz”kritik aus der Wissenschaft gilt gemeinhin als Tabu. Widerspruch könnte ja als “Leistungsverweigerung” oder gar “Leistungsunfähigkeit” ausgelegt werden. Und keiner will als Nestbeschmutzer gelten. Dieses Tabu muss gebrochen werden durch eine klare Absage

an Konkurrenz und “Elitenbildung” . Jemand muss den Anfang machen. Dieses “Jemand” sind wir!

Und wir haben Besseres vor, als vor irgendwelchen Gutachtern eine Farce zu inszenieren. Denn die Probleme, vor denen wir als Menschheit stehen, sind zahlreich und ernst: Hunger, Armut, Krieg, Wasserknappheit, Umweltzerstörung. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Hochschulen können diese Probleme verschärfen, indem sie und ihre Angehörigen sich der Verwertungs- und Marktlogik anpassen. Sie können aber ebenso ein wesentlicher Bestandteil für die nachhaltige Entwicklung der Menschheit und unseres Planeten sein.

Forschende, Lehrende wie Lernende müssen zu einer humanen, friedlichen und demokratischen Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der internationalen Beziehungen beitragen können. Die Zivilklauseln an über 70 Hochschulen in Deutschland, darunter auch an der Goethe-Uni, sind dafür wegweisend. Ihre Verwirklichung kann nur durch eine bedarfsgerechte Grundfinanzierung in demokratischer Abstimmung aller Hochschulangehöriger erfolgen. Abschaffung der “Exzellenz” und Einführung der Drittelparität in den universitären Gremien sind die Konsequenz. Für die würdevolle Arbeit an den Hochschulen müssen Arbeitsverhältnisse entprekarisiert, Studierende sozial abgesichert (BAföG für Alle!) und Studiengänge vom Prüfungsmarathon befreit werden. So - und nicht in marktradikaler, obrigkeitshöriger Leistungsfixiertheit - lässt sich Wissenschaft und Studium erfreulich und kooperativ im Sinne aller gestalten. Ob das realisiert wird, liegt an uns. Deshalb sagen wir: **Nein zur “Exzellenz”, Ja zur demokratischen Hochschule!**

Begründung

